

Ex-CIA-Offizier: Was hinter dem Terrorismus-Vorwurf gegen Iran steckt

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Chris Hedges (CH): Ein von Marco Rubio unterzeichnetes Telegramm des Außenministeriums weist US-Diplomaten an, Druck auf Verbündete auszuüben, damit diese die iranische Revolutionsgarde und die libanesische Hisbollah als terroristische Organisationen einstufen. Das Telegramm vom 16. März weist US-Diplomaten an, das Thema bis zum 20. März bei ihren ausländischen Amtskollegen anzusprechen und sich mit israelischen Beamten abzustimmen. Die Kampagne ist Teil der Bemühungen, den Iran als weltweit führenden Förderer des Staatsterrorismus darzustellen. Grund dafür ist die Unterstützung schiitischer Milizen im Irak, der Huthis im Jemen und der Hisbollah im Libanon sowie der Hamas im besetzten Palästina. Aber handelt der Iran durch die Unterstützung von Stellvertretern etwa anders, als es die USA seit Jahrzehnten tun? Und können die vom Iran unterstützten Gruppen immer als terroristische Organisationen eingestuft werden? Die Hamas, die sunnitisch und nicht schiitisch ist, wurde nicht als terroristische Gruppe gegründet. Sie entstand im Rahmen des palästinensischen Befreiungskampfes, als die säkulare Führung der Palästinensischen Befreiungsorganisation ihre Versprechen zur Schaffung eines palästinensischen Staates nicht einhielt. Auch die Hisbollah wurde nicht als terroristische Organisation gegründet. Sie entstand als oppositionelle Kraft, um gegen die israelische Besetzung des Südlibanon von 1982 bis 2000 zu kämpfen. Auch die Huthis erhoben sich, um gegen ein repressives, von Saudi-Arabien gestütztes Regime im Jemen zu kämpfen. Zwar haben diese Gruppen, wie alle Widerstandsgruppen – einschließlich der jüdischen Milizen, die den Staat Israel gründeten, und des African National Congress – Terrorakte wie Bombenanschläge, Entführungen, Attentate und Fahrzeugentführungen verübt, um ihre Befreiungsziele zu erreichen, doch sind sie streng genommen keine Terroristen oder nihilistischen Mörder. In ihren Augen kämpfen sie für ein Ende der Besatzung und für die Befreiung. Inwiefern unterscheidet sich dies von der Unterstützung von Stellvertreterorganisationen durch die USA? Die CIA finanziert und bewaffnet seit langem Gruppen, die den Terrorismus als Taktik einsetzen. So platzierten beispielsweise von der CIA finanzierte kubanische Anti-Castro-Organisationen 1976 eine

Bombe in einem kubanischen Passagierflugzeug, wodurch alle 73 Passagiere an Bord ums Leben kamen. Die CIA half bei der Gründung und Finanzierung von Todesschwadronen in Chile, Argentinien, El Salvador und Guatemala und bewaffnete und trainierte später, während des Irakkriegs, brutale schiitische Milizen. Die USA unterstützten rechtsextreme Terrororganisationen in Italien während der sogenannten „Bleiern Jahre“ von Ende der 1960er bis Anfang der 1980er Jahre. Von 1979 bis 1990 leistete Washington den Contra-Rebellen in Nicaragua finanzielle, logistische und militärische Unterstützung. Die Contras, die die linke sandinistische Regierung stürzen wollten, verübten schätzungsweise 1.300 Terroranschläge. Die USA gewährten auch syrischen Milizen, darunter der berüchtigten islamistischen Gruppe Nour al-Din al-Zenki und dem IS in Syrien, die gegen das syrische Regime kämpften, umfangreiche militärische Hilfe. Diese islamistischen Gruppen entführten und folterten Journalisten und ausländische Entwicklungshelfer und führten Hinrichtungen durch Enthauptungen durch.

Zu Gast bei mir, um über die Einstufung des Iran als weltweit größter Förderer des Terrorismus zu diskutieren, ist John Kiriakou. John arbeitete von 1990 bis 2004 für die CIA, zunächst als Analyst und später als Offizier für Anti-Terror-Einsätze im Ausland in Bahrain, Athen und Pakistan, wo er Leiter der Anti-Terror-Einsätze der CIA war. Er leitete eine Reihe von Militäreinsätzen gegen Al-Qaida-Unterschlupfe in Pakistan, bei denen Dutzende Verdächtige festgenommen wurden, darunter auch bei dem Einsatz im Jahr 2002, bei dem Abu Subaida gefangen genommen wurde, der damals als dritthöchstes Mitglied von Al-Qaida galt. Er war zudem der erste CIA-Beamte, der öffentlich bestätigte, dass die CIA Gefangene dem Waterboarding unterzog und dass eine solche Maßnahme Folter darstellte. Er bestätigte zudem, dass Folter eine offizielle Politik der US-Regierung war und nicht das Fehlverhalten einiger weniger skrupelloser Agenten. Er wurde zum sechsten Whistleblower, der von der Obama-Regierung nach dem Spionagegesetz angeklagt und zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt wurde. Ich habe folgende Frage, John: Gibt es Ihrer Kenntnis nach irgendwo auf der Welt einen Geheimdienst, der keine Verträge mit Einzelpersonen oder Stellvertretergruppen abschließt, die nach meiner Auffassung der klassischen Definition von Terrorismus entsprechen oder als Terroristen gelten?

John Kiriakou (JK): Meiner Meinung nach begeht so ziemlich jedes Land Handlungen, die möglicherweise illegal sind und gegen die andere Einwände erheben könnten; sicherlich haben die Vereinigten Staaten und ihre wichtigsten Verbündeten, wie beispielsweise Großbritannien und Frankreich, sowie andere Länder, die den Vereinigten Staaten nahestehen, selbst in jüngster Zeit Handlungen vorgenommen, die Sie, ich oder jeder vernünftige Mensch zweifellos als Terrorakte betrachten würden.

CH: Die Einstufung des Iran als weltweit führender Förderer des Terrorismus – und ich habe versucht, diesen Punkt in der Einleitung hervorzuheben – die von ihm unterstützten Gruppen sind nicht per se nihilistische Terrorgruppen, woher kommt diese Einstufung, und können Sie den Iran und seine Unterstützung für Stellvertreter oder sogenannte „Terrorgruppen“ mit anderen Ländern vergleichen, einschließlich Saudi-Arabien?

JK: Sicher. Zunächst einmal schulden wir den Zuschauern meiner Meinung nach eine Definition von Terrorismus. Die allgemein anerkannte Definition von Terrorismus ist die Ausübung von Gewalt gegen die Zivilbevölkerung mit dem Ziel, aus politischen Gründen Terror zu verbreiten. Terrorismus zur Unterstützung nationaler Befreiungsorganisationen ist kein Akt des Terrorismus. Das ist er einfach nicht; ob wir damit einverstanden sind oder nicht, ist eine andere Frage, aber es ist eben kein Akt des Terrorismus. Ich möchte hinzufügen, dass es enge Verbündete der USA gibt – Sie haben beispielsweise Saudi-Arabien genannt –, die, würden wir die Saudis an derselben Definition messen, mindestens ebenso schuldig wären wie die Iraner. Schauen Sie sich das Chaos an, das die Saudis beispielsweise im Jemen angerichtet haben. Es ist unermesslich und erstreckt sich über Jahrzehnte. Schauen Sie sich an, was die Vereinigten Staaten getan haben. Sie haben die Contra-Rebellen erwähnt. Das ist ein hervorragendes Beispiel, aber schauen Sie sich auch andere an. Zum Beispiel die griechische Militärjunta, die Terrorakte gegen das eigene Volk verübt hat. Schauen Sie sich Israel an, das weltweit Attentate verübt hat. Wir könnten in diesem Zusammenhang sogar mit dem Finger auf die indische Regierung zeigen, die Attentate und Terroranschläge in Kanada verübt und nicht weniger als eine 747 in die Luft gesprengt hat. Mein Kritikpunkt an dieser Einstufung, der Einstufung als terroristisch, ist, dass wir die Definition im Laufe der Jahre so oft manipuliert haben und diese Einstufung als Knüppel gegen Länder eingesetzt haben, die wir nicht mögen oder deren Politik wir ablehnen, dass es bedeutungslos geworden ist, eine Gruppe oder ein Land auf die Liste der Terroristen zu setzen. Letztendlich hat es keine Bedeutung mehr.

CH: Der Iran scheint nicht – es ist ein sehr repressives Regime, ich war dort einmal im Gefängnis und ein anderes Mal wurde ich in Handschellen abgeschoben –, aber er scheint nicht die Flut gezielter Attentate gegen Gegner zu verüben, insbesondere außerhalb seiner Grenzen, so wie es Israel tut.

JK: Richtig. Israel ist meiner Ansicht nach ein extremes Beispiel. Wenn Sie zufällig ein iranischer Militärangehöriger, Atomwissenschaftler oder Unternehmer sind, der Geschäfte tätigt, mit denen die israelische Regierung nicht einverstanden ist, und Sie sich beispielsweise in Wien, London oder Dubai aufhalten, können Sie dort genauso leicht von israelischen Agenten ermordet werden wie mitten in Teheran. Und lassen Sie uns über das Zentrum von Teheran sprechen. Die Israelis setzen „Cutouts“ ein, sie nutzen vor Ort rekrutierte Informanten, um im Zentrum von Teheran Terroranschläge gegen Militärangehörige zu verüben.

CH: Erklären Sie bitte, was ein „Cutout“ ist.

JK: Ein „Cutout“ ist eine Person, die rekrutiert wurde, um eine Aktion durchzuführen, die dem Auftraggeber der Aktion eine plausible Abstreitbarkeit verschafft. Wenn Sie also beispielsweise keinen israelischen Geheimdienstoffizier nach Teheran schicken wollen, weil Sie das Risiko als zu hoch einschätzen, rekrutieren Sie, sagen wir, einen afghanischen Flüchtling, um dies zu tun. Er könnte es für 100 Dollar tun. Oder Sie rekrutieren jemanden, der sich bereits im Iran befindet, vielleicht einen iranischen Staatsangehörigen, der die Möglichkeit hat, ein- und auszureisen; vielleicht rekrutieren Sie diese Person in Dubai und

schicken sie zurück nach Teheran, um diese Tat auszuführen. Aber es gibt unzählige Möglichkeiten, Terrorakte zu verüben, und die Israelis nutzen viele davon.

CH: Wir unterstützen seit langem die Mojahedin-e-Khalq, die ihren Sitz im Irak hatte. Ich halte sie für eine anti-iranische Widerstandsgruppe, aber ich glaube, sie stand auf der Liste der als terroristisch eingestuften Gruppen für...

JK: Oh, seit Jahrzehnten, Jahrzehnten. Chris, ich bin so froh, dass Sie die MEK angesprochen haben, denn ich habe das Gefühl, dass ich in den letzten Monaten der Einzige war, der über die MEK gesprochen hat, und niemand überhaupt weiß, wovon ich rede. Die MEK, die Mojahedin-e-Khalq, ist eine Terrororganisation, die seit den 1960er Jahren existiert. Sie ist eher eine Sekte als alles andere. Gegründet wurde sie Ende der 1960er Jahre von einem Ehepaar, um Terroranschläge im Iran durchzuführen. Nun richteten sich diese Anschläge nicht nur gegen den Schah und dessen Amtsträger, sondern es gab auch Anschläge gegen Amerikaner, zum Beispiel gegen den amerikanischen Botschafter in Teheran, sowie gegen einen hochrangigen US-Armeegeneral, der im Iran stationiert war, einen Generalleutnant. Sie hatten ihren Stützpunkt in den Bergen von –

CH: Habe ich recht, John, dass sie getötet wurden, nicht wahr?

JK: Sie wurden getötet. Sie wurden getötet. Das ist richtig. Zumindest der Botschafter wurde getötet. Sie haben vollkommen recht. Die Mojahedin-e-Khalq hatte ihre Basis in Lagern in den Bergen im Nordosten des Irak, und Saddam Hussein stellte ihnen sogar einen Radiosender zur Verfügung, über den sie ihre Propaganda in den Iran übertragen konnten. Sie wurde als kommunistische Gruppe gegründet, war aber nicht wirklich kommunistisch, sondern, wie ich bereits sagte, eher eine Sekte. Der Gründer Rajavi – sein Vorname ist mir entfallen – verschwand eines Tages einfach, wurde nie wieder gesehen. Es gab Gerüchte, seine Frau Maryam Rajavi habe ihn ermordet und seine Leiche begraben lassen. Auf jeden Fall übernahm sie die Organisation und begann sofort, einen Kommunikationskanal zum Westen aufzubauen. Unter der Regierung von Barack Obama, mit Hillary Clinton als Außenministerin, beschloss die US-Regierung im Jahr 2009, die Einstufung der MEK als terroristische Organisation aufzuheben. Und sofort wurde die MEK in Washington, in New York und in London bejubelt. Hillary Clinton nutzte ihren Einfluss, um die Briten, die Franzosen und andere dazu zu bewegen, die Einstufung als terroristische Organisation aufzuheben, und dann handelte die MEK-Führung sehr klug, indem sie die Notwendigkeit erkannte, einflussreiche Lobbyisten in Washington zu engagieren. Und so engagierten sie Leute wie Rudy Giuliani und Howard Dean, einen Republikaner und einen Demokraten.

Sie gaben Millionen und Abermillionen Dollar im Kapitol aus, um Freunde zu gewinnen und Einfluss zu gewinnen, und sie waren erfolgreich. Und so haben wir nun diese Terroristin, diese Mörderin, diese Sektenführerin, Maryam Rajavi, die in Washington eintrifft und wie eine siegreiche Heldin behandelt wird. Warum? Weil sie die Ayatollahs verabscheut. Und unsere Regierung verabscheut die Ayatollahs. Meiner Meinung nach führte dies zu einem noch größeren Problem. Wir wissen, dass die Israelis der US-Regierung seit Beginn dieses Konflikts mit dem Iran eine übermäßige Menge sogenannter Geheimdienstinformationen

geliefert haben. Ich setze bei „Geheimdienstinformationen“ Anführungszeichen, weil meiner Ansicht nach ein Großteil davon einfach aus der Luft gegriffen ist. Zum Beispiel diese lächerliche Behauptung, dass es in Städten überall in den Vereinigten Staaten iranische terroristische Zellen gibt. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie viele E-Mails ich von Menschen aus so unterschiedlichen Orten wie Cleveland, Ohio, und Honolulu, Hawaii, sowie Oklahoma City, Denver und Miami erhalten habe, in denen gefragt wurde: Stimmt es, dass es in meiner Stadt iranische Terrorzellen gibt? Nein, das stimmt nicht. Das war eine Lüge, die sich die Israelis einfallen ließen, um das amerikanische Volk von der Notwendigkeit zu überzeugen, diese Regierung in Teheran zu stürzen – Punkt eins. Zweitens: Maryam Rajavi nimmt Geld von den Israelis an. Die Israelis prahlen damit in ihren Medien. Maryam Rajavi erzählt der israelischen Regierung, dass das iranische Volk kurz vor einem Aufstand stehe, die Regierung brauche nur einen kleinen Anstoß, es sei ein Kartenhaus, das zusammenbrechen werde, sobald die erste Rakete fliege, woraufhin Demokratie herrschen werde und alle glücklich bis ans Ende ihrer Tage leben würden. Und jeder, der auch nur ein bisschen Verstand hat, jeder, der die Entwicklungen im Iran jemals verfolgt hat, hätte erkennen können, dass das absurd war, dass so etwas niemals passieren würde. Ein dritter Punkt: Ich war 2003 eng in die Planung des Irakkriegs involviert, worauf ich keineswegs stolz bin. Ich war der leitende Assistent des stellvertretenden Direktors für Operationen der CIA. Eine der Erkenntnisse, die ich damals gewann – ich meine, ich wusste es wohl schon, aber ich habe es endgültig begriffen –, war, dass die Vereinigten Staaten, ganz gleich, welche Absichten sie verfolgen, niemals als Befreier angesehen werden. Sie werden als Eindringling und Besatzer betrachtet. Und so ist es für den durchschnittlichen Iraner besser, mit dem bestehenden System zu leben, als das Chaos zu riskieren, das unweigerlich aus einer amerikanisch-israelischen Intervention resultiert. Ich kann mir nur vorstellen, was der durchschnittliche Iraner von einer gemeinsamen Invasion durch die Vereinigten Staaten und Israel hält.

CH: Das israelische Ziel im Iran scheint sich vom amerikanischen Ziel zu unterscheiden – ich meine, wer weiß schon, was das Ziel ist; ich bin mir nicht sicher, ob Trump es weiß, aber sie würden wohl gerne einen Regimewechsel sehen. Ich glaube, Trump hat törichterweise angenommen, dass die Entmachtung der obersten Führung des iranischen Regimes ihm eine Situation à la Venezuela beschere würde. Das israelische Ziel besteht in Wirklichkeit darin, einen gescheiterten Staat zu schaffen. Sie haben den Irak zerstört, wobei wir natürlich von den Israelis dazu gedrängt wurden, den Irakkrieg zu beginnen. Der Irak ist in verfeindete Fraktionen zersplittert. Syrien ist ein gescheiterter Staat. Während ich hier spreche, führen sie eine Gaza-ähnliche Vernichtung des Südlibanon durch. Und es scheint klar zu sein – und Netanjahu setzt sich seit fast vier Jahrzehnten für einen Krieg gegen den Iran ein –, dass sie das Land spalten, zerstören und fragmentieren wollen. Und nur 60 % der Iraner sind Perser; viele Menschen wissen nicht, dass es sich um ein ethnisch und religiös sehr vielfältiges Land handelt. Als jemand, der sich schon lange mit der Erforschung des Terrorismus beschäftigt, sind es doch gerade diese gescheiterten Staaten, die Terroristengruppen hervorbringen, nicht wahr?

JK: Das trifft tatsächlich zu. Sie haben vollkommen Recht, was die Israelis betrifft. Die Israelis gehen davon aus, dass sie davon profitieren, wenn die Nachbarländer im Chaos versinken. In Syrien beispielsweise profitierten die Israelis von dem dort endlosen Krieg. Ich habe immer die Ansicht vertreten, dass der Teufel, den man kennt, besser ist als der, den man nicht kennt, und dass Baschar al-Assad keine Bedrohung für Israel darstellte. Doch dann übertrug man die Führung dem ehemaligen Mitbegründer des IS, einem Mann, der lange Zeit Mitglied von Al-Qaida war. Er begann sofort mit Pogromen gegen Minderheiten, seien es Drusen, Christen oder wer auch immer. Und für wen sollte das besser sein? Im Irak das Gleiche. Die Israelis fühlten sich von einer Zentralregierung unter Saddam Hussein bedroht. Sie profitierten vom Chaos. Ihre Sichtweise war: Wenn die Iraker sich gegenseitig umbringen, stellen sie keine Bedrohung für Israel dar. Sie werden nicht damit drohen, Israelis zu töten. Wir haben dasselbe in Libyen erlebt. Jetzt erleben wir dasselbe im Iran. Meiner Meinung nach haben Sie vollkommen Recht, dass die Israelis am Ende wirklich einen gescheiterten Staat anstreben. Sie wollen Jahrzehnte erleben, in denen Iraner gegen Iraner kämpfen und sich einfach Jahre um Jahre lang gegenseitig umbringen.

CH: Wir beide haben Kenntnis von einer Tatsache, die den meisten Beobachtern des Nahen Ostens jedoch verborgen bleibt: In bestimmten entscheidenden Momenten war der Iran unser Verbündeter. Der Iran steht in einem sehr feindseligen Verhältnis zu den Taliban. Und als die sunnitischen Milizen an die Macht kamen, arbeitete der Iran mit den Vereinigten Staaten zusammen, um schiitische Gruppen zu unterstützen – unter anderem durch die Entsendung bewaffneter Iraner in den Irak mit unserem Segen.

JK: Ja, das ist genau richtig. Und wir sprechen hier nicht von der Zeit des Schahs von Persien. Wir sprechen vom Iran nach dem Schah. Das hat mich schon immer sehr beschäftigt. Wir haben eine Gelegenheit nach der anderen verpasst, bei der wir mit den Iranern hätten zusammenarbeiten können. Wir hätten mit den Iranern bei der Terrorismusbekämpfung, bei der Bekämpfung der Proliferation und sogar bei der Drogenbekämpfung zusammenarbeiten können. Ich habe diese Geschichte schon oft erzählt, Chris. Als ich leitender Ermittler im Ausschuss für auswärtige Beziehungen des Senats war, sagte ich dem Vorsitzenden, Senator John Kerry, dass ich nach Afghanistan reisen wolle, um eine Studie über den Anbau von Heroinmohn durchzuführen. Also flog ich zur Bagram Air Base. Man wartete dort bereits auf mich. Sie waren nicht gerade begeistert davon. Aber ich erklärte, dass ich nach Kandahar und dann in die Provinz Helmand, in die Hauptstadt Lashkar Gah, fliegen müsse, um diese Studie durchzuführen. Ich wollte in die Mohnfelder gehen, ich wollte Bauern befragen. Sie lehnten diese Idee ab. Es war das einzige Mal in meiner Karriere, dass ich meinen Rang gegenüber jemandem geltend gemacht habe. Und ich sagte: „Hören Sie, bei allem Respekt, aber da ich ein leitender Mitarbeiter des Kongresses bin, habe ich den Rang eines Brigadegenerals, und ich befehle Ihnen, mich nach Kandahar und Lashkar Gah zu fliegen.“ Und wir stiegen in den Hubschrauber und flogen los. Als wir in Lashkar Gah ankamen, stiegen wir in ein paar Jeeps und fuhren mit einem Übersetzer und einer Sicherheitseskorte in die Mohnfelder, wo wir zufällig auf einen Mohnbauern stießen. Und ich stellte ihm eine Frage, die im Nachhinein sehr naiv war: „Warum bauen Sie Mohn an, wenn Sie stattdessen Pflanzen mit zwei Erntezeiten anbauen könnten, wie Zwiebeln, Tomaten oder Granatäpfel?“ Er war sehr

verärgert über mich und sagte wütend: „Die Amerikaner haben mir 2001 versprochen, dass ich so viel Mohn anbauen darf, wie ich will, wenn ich ihnen verrate, wo sich die Araber aufhalten.“ Ich sagte: „Welche Amerikaner haben Ihnen gesagt, Sie könnten Mohn anbauen?“ Und sobald diese Worte aus meinem Mund kamen, verkündete mein militärischer Begleiter, das Treffen sei beendet, wir stünden unter Bedrohung – was nicht der Fall war –, er zog mich zurück zum Jeep, und wir fuhren zurück zur Basis. Und dann musste ich zurück zum Luftwaffenstützpunkt in Bagram fliegen. Jedenfalls flog ich dann zurück nach Washington. Ich verfasste einen sehr scharf formulierten Bericht und schickte ihn an einen Freund von mir bei der Behörde für Drogenbekämpfung. Und er rief mich ein paar Tage später zurück und meinte: Mein Freund, Sie wissen doch, dass Sie das niemals veröffentlichen können, oder? Und ich fragte nach dem Grund. Und er antwortete, dass Afghanistan 93 % des weltweiten Heroins produziert. Fast das gesamte Heroin geht nach Iran und Russland, und wir wollen, dass sie heroinabhängig sind. Das schwächt ihre Gesellschaften. Und natürlich würde Senator Kerry eine Veröffentlichung niemals zulassen, und ich musste den Bericht zurückziehen. Jetzt, all die Jahre später, stehen wir hier und bekommen unser Fentanyl-Problem nicht in den Griff. Das Fentanyl, mit dem wir es zu tun haben, wird in China hergestellt. Und warum wollen die Chinesen nicht mit uns zusammenarbeiten, um dem ein Ende zu setzen? Weil sie eine Abhängigkeit von Fentanyl bei uns herbeiführen wollen. Das schwächt unsere Gesellschaft. Wir befinden uns also in dieser Lage, mit der wir seit Jahrzehnten versuchen, die iranische Gesellschaft zu zerstören, anstatt uns die Mühe einer Zusammenarbeit zu machen, anstatt uns die Mühe zu machen, Gemeinsamkeiten zu finden, auf deren Grundlage wir mit ihnen zusammenarbeiten und vielleicht beginnen könnten, die Beziehungen zu verbessern, die seit 1979 so schlecht sind, stattdessen haben wir uns dafür entschieden, ihre Bevölkerung heroinabhängig zu machen, vielleicht einige von ihnen sterben zu lassen, mit den Israelis zusammenzuarbeiten, um ihre Wissenschaftler und Militärführer zu ermorden, und sie einfach im Chaos versinken zu lassen, von dem wir hofften, dass es viele Jahre andauern würde.

CH: Was gezielte Tötungen betrifft – und das weiß ich, weil ich Israels Tötungen von Hamas-Führern, von denen ich einige natürlich kannte, sehr genau verfolgt habe –, so führt dies unweigerlich zu einer Stärkung oder Festigung der Hardliner, der Fanatiker, denn die Botschaft lautet: Warum verhandeln, warum reden, warum versuchen, Vereinbarungen zu treffen – sie werden Sie ohnehin töten. Ich kannte Dr. Abdel Aziz Rantisi, einen der Mitbegründer der Hamas, und nachdem er 2004 zusammen mit Scheich Yassin, dem anderen Mitbegründer, ermordet worden war, lernte ich seinen Nachfolger Nizar Rayan kennen – und am Ende steht man vor einem Yahya Sinwar. Und das ist einfach wahr, unvermeidlich, dass all diese gezielten Mordkampagnen – und vielleicht ist es genau das, was sie wollen – Menschen hervorbringen, die viel unnachgiebiger sind.

JK: Ich denke, das ist genau richtig, denn dann lassen sich diese Menschen politisch leichter angreifen und leichter isolieren. Ich glaube, genau das war der Plan. Und ein weiterer Teil des Plans – und das ist etwas, das gewissermaßen in den öffentlichen Diskurs Einzug gehalten hat – ist der Vorwurf, dass jeder, der nicht der Parteilinie folgt, antisemitisch ist. Ich meine, Sie sind antisemitisch, ich bin antisemitisch, Tucker Carlson ist antisemitisch – jeder, der nicht

mit der Linie des Likud oder der noch weiter rechts stehenden Linie in der Likud-Koalitionsregierung übereinstimmt, ist ein Antisemit. Ich habe einen guten Freund, der Offizier bei den israelischen Spezialeinheiten war und nun amerikanischer Staatsbürger ist und mit einer Amerikanerin verheiratet ist, und er erzählte mir, dass ihm in der Schule tatsächlich beigebracht wurde, jeden, der Israel in irgendeiner Weise kritisierte, automatisch des Antisemitismus zu bezichtigen, da dies dazu diene, abweichende Meinungen zum Schweigen zu bringen. Mittlerweile stehen wir an einem Punkt, an dem es anfängt, nach hinten loszugehen, und die Menschen es einfach nicht mehr glauben.

CH: Haben Sie eine Vorstellung davon oder haben Sie in Ihren Jahren bei der CIA gehört, wie gut die iranischen Geheimdienste sind? Gelten sie als leistungsfähig oder eher schwach, können Sie dazu etwas sagen?

JK: Ja, sie gelten als einer der weniger leistungsfähigen Dienste. Ein Teil des Problems besteht darin, dass es für sie schwierig ist, eine angemessene Ausbildung zu finden. Sie erhalten ein wenig Ausbildung von den Russen. Sie bekommen vielleicht etwas Ausrüstung von den Chinesen, aber das war es auch schon. Der Rest wird sozusagen intern durchgeführt, was sie nicht besonders gut bewältigen.

CH: Was den Einsatz dieses Druckmittels gegenüber dem Iran betrifft – und das war natürlich einer der Gründe für die Sanktionen, nämlich dass der Iran als, wie man es wohl nennt, weltweit größter Förderer des Terrorismus gilt –, gibt es da noch andere Faktoren, die dieses Bild wesentlich abschwächen? Ich weiß nicht, ob man Vergleiche anstellen kann, aber gibt es Möglichkeiten, den Iran in eine gewissermaßen relativierende Perspektive zu rücken, wenn man andere Nationen betrachtet, die Gruppen unterstützen, die wir als terroristische Gruppen einstufen?

JK: Sicher. Schauen wir uns Pakistan an. Eine der denkwürdigsten Dienstreisen, die ich je bei der CIA unternommen habe, führte mich nach Pakistan. Ich habe jede Minute in Pakistan geliebt und es war mir eine Freude, mit dem pakistanischen Geheimdienst und dem pakistanischen Militär zusammenzuarbeiten. Das soll nicht heißen, dass sie nicht aktiv eine Vielzahl von Terroristengruppen unterstützen. Das tun sie. Ich habe immer gesagt, es sei, als gäbe es zwei parallele pakistanische Geheimdienste, den ISI, die Hälfte, mit der ich zusammengearbeitet habe, deren Mitglieder alle in Sandhurst ausgebildet wurden, und dann geht man zum ISI-Hauptquartier und sieht einige dieser Männer mit sehr langen Bärten, die diese Gruppen wie die Jaish-e-Mohammed oder die kaschmirischen Befreiungsgruppen gegründet haben; sie sind es, die die Anschläge auf das jüdische Zentrum in Mumbai und die westlichen Hotels in Mumbai finanziert haben – echte Terroristen. Aber die Pakistaner sind unsere Verbündeten, wenn es um Al-Qaida und den Kampf gegen die Taliban geht. Es spielt keine Rolle, dass sie die Taliban ins Leben gerufen haben – jetzt kämpfen sie gegen die Taliban.

CH: Das ist ein wichtiger Punkt, John, denn die Saudis und die Amerikaner haben, soweit ich weiß, Milliarden über den ISI fließen lassen, und der ISI hat bewusst die radikalsten

Elemente der Taliban finanziert und sich geweigert, gemäßigte oder demokratische Widerstandsbewegungen zu unterstützen.

JK: Das ist genau richtig. Und sie haben nicht nur Milliarden von Dollar bereitgestellt, sondern ihnen auch modernste Waffen zur Verwendung gegen das sowjetische Militär gegeben. Das hat das Blatt im Krieg gewendet, aber dann haben sie die Waffen behalten, um sie schließlich gegen uns einzusetzen. Das heißt also ja, es wurden viele Fehler in der Planung gemacht. Dasselbe könnte man über die Inder sagen, da die Inder ihre eigenen kaschmirischen Separatistengruppen und extremistischen Gruppen unterstützen. Und es waren die Inder, die die 747 in Kanada in die Luft sprengten. Es sind die Inder, die Anschläge oder Anschlagversuche gegen Sikh-Aktivisten, indische Linke oder anti-hinduistische Nationalisten in Ländern wie Kanada oder Großbritannien verüben. Es gibt genug Schuldige, und dabei rede ich noch nicht einmal über die täglichen Aktivitäten der CIA.

CH: Ich erinnere mich an ein früheres Interview mit Ihnen, in dem Sie sagten, dass nach den Anschlägen vom 11. September die Samthandschuhe ausgezogen wurden. Alle Bemühungen der Church-Kommission, Attentate, Folter und alles andere zu verhindern, waren einfach verpufft.

JK: Das war tatsächlich so. Wir hörten immer wieder von diesem goldenen Zeitalter der CIA als gesetzestreuer Säule unserer Demokratie, das 1975 mit der Einrichtung der Church- und Pike-Ausschüsse begann. Das entsprach schlichtweg nicht der Wahrheit. Sicher, sie haben viele der alten Hasen, die Attentäter, die Putschisten, die MKUltra-Leute und die Dr. Mengeles ausgemustert, das ist richtig, sie wurden 1975 und 1976 entlassen, aber dann wurde Ronald Reagan 1980 zum Präsidenten gewählt, und alles änderte sich, weil er vom Kommunismus und von Mittelamerika besessen war, und ehe man sich versah, leitete die CIA einen geheimen Krieg in Mittelamerika, und Kokain fand auf magische Weise seinen Weg in die amerikanische Gesellschaft. Gab es also wirklich ein goldenes Zeitalter? Wenn ja, dann dauerte es nur eine Minute.

CH: Aber sind nach dem 11. September die gezielten Tötungen durch US-Geheimdienstmitarbeiter nicht sprunghaft angestiegen, oder irre ich mich?

JK: Oh nein, Sie haben absolut Recht, und zwar sprunghaft. Ich wünschte, ich wünschte, es gäbe noch ein stärkeres Wort dafür. Die Executive Order 12333, die 1975 von Präsident Ford unterzeichnet wurde, verbot in einer ihrer Bestimmungen Attentate durch die CIA. Bis 1975 tötete die CIA einfach jeden, den sie nicht mochte. Präsident Ford setzte dem ein Ende. 12333 wurde von Ronald Reagan geändert, um gezielte Tötungen von Personen zu ermöglichen, die eine eindeutige und unmittelbare Gefahr für die Vereinigten Staaten, einen amerikanischen Staatsbürger oder eine amerikanische Einrichtung darstellten. 12333 wurde kurz nach dem 11. September erneut geändert, um der CIA zu gestatten, Gegner nach eigenem Ermessen zu ermorden. Und so stieg die Zahl sprunghaft an, bis zu dem Punkt, an dem die Behörde Teams und offizielle Büros einrichtete, sogar mit einer Verwaltungsstruktur, einem Karriereausschuss und einem Beförderungsausschuss, wobei es Ihre Aufgabe war, um die Welt zu fliegen und Menschen zu töten. Und dann erhielt man einen Leistungsbericht, in

dem stand: Ja, er hat diese Personen getötet, diesen einen hat er verfehlt und jenen konnte er nicht finden, also werden wir ihn bei der Beförderung übergehen und ihn erst beim nächsten Mal befördern; wenn er die nächsten fünf Leute tötet. Ich meine, das ist der Wahnsinn, den wir bei der CIA nach dem 11. September eingeführt haben.

CH: Um noch einmal auf den Krieg mit dem Iran zurückzukommen: Ich würde gerne Ihre Meinung dazu hören. Angesichts der Tatsache, dass Israel und die Vereinigten Staaten wichtige Persönlichkeiten, darunter natürlich auch den Obersten Führer, ermordet haben – und zuvor, während der ersten Amtszeit von Trump, General Soleimani –, glauben Sie, dass die Iraner im Grunde versuchen werden, sich an uns zu rächen?

JK: Ja, den Eindruck habe ich. Ich denke tatsächlich, dass wir darüber nachdenken sollten. Eine der ersten Lektionen, die ich in meiner operativen Ausbildung bei der CIA gelernt habe, Chris, war der Umgang mit sogenannten „Walk-ins“. Ein Walk-in ist jemand, der buchstäblich von der Straße in eine amerikanische Botschaft hereinkommt und behauptet, er habe Informationen, die er an die CIA weitergeben möchte. Und so war ich häufig der zuständige Beamte für Walk-ins, da ich mehrere Fremdsprachen beherrsche. Ich legte mir eine Verkleidung zu. Ich begab mich in den Walk-in-Raum, der sich in der Regel außerhalb der Sicherheitszone befand – nicht immer, aber in 95 von 100 Fällen, und ich nenne diese Zahl 95 ganz bewusst, da interne Studien ergeben haben, dass es sich in 95 von 100 Fällen einfach um Verrückte handelte: Die CIA hat einen Chip im Kopf, sie haben eine Botschaft, der Chef von Al-Qaida ist Königin Elizabeth, solche Dinge. Das haben wir ständig gehört.

CH: Ich möchte nur kurz unterbrechen, denn diese Leute wenden sich immer an Journalisten und wollen, dass man genau das schreibt – nur damit Sie wissen, dass Sie nicht der Einzige sind, der von diesen Leuten geplagt wird.

JK: Das war sehr frustrierend und reine Zeitverschwendung. Aber man muss jeden einzelnen ernst nehmen, nur für den Fall, dass es sich bei einem um den echten McCoy Deal handelt. Von den anderen fünf sind einige das, was wir als Informationenhändler bezeichnen: Sie verfügen tatsächlich über ein kleines Informationshäppchen, das sie Ihnen für 500 Dollar anbieten, aber dann gehen sie zur britischen Botschaft und verkaufen es dort, ebenso wie an die französische, die chinesische und die russische Botschaft – sie verkaufen es an alle. Und das entspricht einem Monatsgehalt. In dieser Woche haben sie sich ziemlich gut geschlagen. Einige der echten McCoys, normalerweise etwa einer von hundert, vielleicht weniger als einer von hundert, sind der echte Deal. Ein Nuklearwissenschaftler, ein Geheimdienstoffizier, ein Militärangehöriger, ein hochrangiger Militäroffizier. Aber der andere von hundert wird als Geheimdienst-Sondierer bezeichnet. Das ist jemand, der von den Russen, den Chinesen, den Nordkoreanern, den Iranern, der Hisbollah oder Al-Qaida entsandt wird; sie geben vor, ein Walk-in zu sein, aber in Wirklichkeit wollen sie herausfinden, wo sich die Kameras befinden, wie viel des Glases kugelsicher oder bombensicher ist, wie schwer die Tür ist, ob die Tür gepanzert ist, wie weit sie in die Botschaft vordringen können und wie viele der Personen, denen sie begegnen, Handfeuerwaffen tragen – und sie sammeln diese Informationen in ihren Datenbanken, für den Fall, dass sie die Vereinigten Staaten angreifen müssen. Das hilft ihnen, das schwache Glied in der Kette zu identifizieren. So kann sich beispielsweise in Pakistan ein

Besucher niemals auch nur in die Nähe der eigentlichen Botschaft selbst begeben. Dort steht eine kleine Kabine auf dem Parkplatz, wo wir uns mit dieser Person treffen. Es gab jedoch einige Botschaften, in denen ich tätig war, wo wir sie direkt im Gebäude empfangen. In einem Fall trafen wir uns mit Besuchern im MSG, dem Uniformraum der Marine Security Guard, wo die Waffen in ihren Halterungen an der Wand hingen – was für mich Wahnsinn war. Aber dann wissen sie, falls die Vereinigten Staaten angreifen – nehmen wir in diesem Beispiel den Iran –, dass die amerikanische Botschaft in Land XYZ ein Schwachpunkt ist, und genau diese Botschaft werden sie dann angreifen.

CH: Glauben Sie, dass auf jede Reaktion eine Gegenreaktion folgt? Ich bin mir sicher, dass der Völkermord in Gaza letztendlich das hervorbringen wird, was wir als Terrorismus bezeichnen. Diese palästinensischen Militanten haben keine Luftwaffe, sie haben nicht die Fähigkeit, den von uns als Staatsterrorismus angesehenen Terrorismus auszuüben. Ich frage mich jedoch, ob Sie dies im Hinblick auf den Iran kommen sehen?

JK: Wenn ich Iraner wäre, wenn ich ein iranischer Führer oder ein iranischer Geheimdienstoffizier wäre, würde ich bereits mit der Planung meiner Rache beginnen. Und wie ich vorhin sagte, gibt es keine iranischen Schläferzellen in den Vereinigten Staaten. Sie brauchen keine Schläferzellen. Sie brauchen eine Zelle in einem Land oder einer Stadt, in der die Vereinigten Staaten diplomatische Interessen haben, um es mal so zu sagen. In Dubai gibt es eine riesige iranische Bevölkerung. Gibt es eine iranische Zelle in Dubai? Wahrscheinlich, ich würde vermuten, dass es eine gibt. Und ich würde ein amerikanisches Interesse in Dubai oder in Islamabad oder in Manila oder an einem Ort angreifen wollen, an dem es weniger wahrscheinlich geschützt ist.

CH: Meiner Meinung nach betrachten viele Schiiten in der gesamten Region – sicherlich im Irak, denn der Irak besteht zu etwa 60 % aus Schiiten, Bahrain ist überwiegend schiitisch – dies als einen Krieg gegen den Schiismus. Und wir haben bereits eine Reihe von Angriffen schiitischer Milizen im Irak auf amerikanische Interessen erlebt. Daher halte ich es für wichtig zu verstehen, dass man auch über die iranische Staatsbürgerschaft hinaus rekrutieren kann.

JK: Das ist genau richtig. Viele Libanesen sind Schiiten. Die meisten Bahrainer sind, wie Sie sagten, Schiiten. In Kuwait gibt es eine große schiitische Minderheit. In den Emiraten lebt eine schiitische Bevölkerung, die meisten davon sind Auswanderer. In der Ostprovinz Saudi-Arabiens gibt es eine große schiitische Bevölkerung.

CH: Rund um die Ölförderanlagen.

JK: Rund um die Ölfelder. Das ist richtig. Es gibt Schiiten in Afghanistan, die Hazara. Es gibt Schiiten in Pakistan. Ich könnte mir das durchaus vorstellen.

CH: Das nennt man „Blowback“.

JK: Genau so nennt man es.

CH: Großartig. Danke, John. Und ich möchte mich bei Sophia, Thomas und Max bedanken, die die Sendung produzieren. Sie finden mich unter chrishedges.substack.com.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO: Kontoinhaber: acTVism München e.V. Bank: GLS Bank IBAN: DE89430609678224073600 BIC: GENODEM1GLS	PAYPAL: E-Mail: PayPal@acTVism.or g	PATREON: https://www.patreon.com/acTVism m	BETTERPLACE: Link: Klicken Sie hier
---	---	---	---

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
